

Ergreifende Großaufführung

Die Chorphilharmonie mit Bachs
Matthäuspassion in Regensburg

Unabhängig davon, ob man in Bezug auf die geistlichen Großwerke Johann Sebastian Bachs ein Freund der Minimalbesetzungen ist – weil man glaubt, dass der Großmeister seinerzeit nur über eine ziemlich begrenzte Anzahl von Chorsängern verfügt habe –, oder ob man meint, er hat diese Werke dennoch für eine Aufführung mit großen Chören geschrieben, muss man der Aufführung von Bachs „Matthäuspassion“ durch die Chorphilharmonie Regensburg am Sonntag ganz großen Respekt zollen.

Was die rund 150 Vokalistinnen und Instrumentalisten am Palmsonntag in der Regensburger Kirche Herz Jesu hören ließen, war auf einem beeindruckend hohen musikalischen Niveau. Und wenngleich in der musikwissenschaftlichen Forschung manches für kleinere Besetzungen spricht, so zeigte die Chorphilharmonie doch auch wieder einmal, wie berührend und ergreifend eine derartige Großaufführung sein kann.

Das lag auch daran, dass Dirigent Horst Frohn alle Beteiligten zu einer Einheit verschmelzen konnte, die wie aus einem Guss agierte. Neben dem Chor und dem Orchester der Chorphilharmonie waren ein von Petra Kellhuber gut einstudierter Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen sowie die Gesangssolisten Doris Döllinger (Sopran), Sonja Koppelhuber (Alt), Martin Platz (Tenor), Florian Dengler (Bariton) und Holger Ohlmann (Bass) zu hören. Vor allem der Tenor Martin Platz, der den Part des Evangelisten ausführte, bestach in den Rezitativen und Arien durch seine brillante Textartikulation und eine vorbildlich reine Intonation und sein Gespür für Dynamik-Verästelungen bis in ein faszinierend zartes Pianissimo hinein. Zudem durchlebte er den Affektgehalt der Partitur mit großer Leidenschaft.

Auch insgesamt fesselte die Aufführung immer wieder durch eine ausdrucksstarke Umsetzung des Affektgehalts. Unter anderem deshalb, weil Frohn an den Schlüsselstellen der Stille Raum zum Wirken gab und Gespür für den emotionalen Aspekt der Partitur zeigte. Und trotz dieser Lebendigkeit verletzte die Ausführenden nie die Würde der geistlichen Komposition.

Ein besonderes Lob gilt auch der Generalbassgruppe, bestehend aus Johannes Klier am Violoncello, Verena Kronseder an der Gambe und Marianna Maxim an der Truhenoriel. In den Secco-Rezitativen bildeten die drei immer wieder ein solides einfühlsames Gerüst für die Vokalsolisten. Aber auch Konzertmeister und Violinist Sándor Galgóczi sowie alle anderen Solo-Instrumentalsolisten agierten auf hohem Niveau. **Stefan Rimek**